

Andacht für die Woche ab dem 15. Sonntag nach Trinitatis

20.-26. September 2020

von Pfarrerin Sabine Sommer

Musik

Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.

Wochenspruch:

„All eure Sorge werft auf ihn, denn er sorgt für euch.“ (1 Petrus 5, 7)

Gebet:

Gott,
wir kommen in den Gottesdienst,
um dir nahe zu sein,
deine Gegenwart zu spüren.
Wir bitten dich,
nimm aus unseren Gedanken all das weg,
was uns beschäftigt und belastet.
Öffne unser Herz für dich, Gott.
Sei du nun selber bei uns,
wenn wir Gottesdienst feiern

Amen

nach Psalm 46

Herr, deine Güte reicht, so weit der Himmel ist.

Du lässt deine Sonne scheinen über Böse und Gute.

Herr, du kennst unsere Wege.

Du kennst unsere Angst und unsere Zweifel.

Du bist da, wenn es bei uns Nacht wird.

Du lässt uns nicht allein.

Herr, deine Güte reicht, so weit der Himmel ist.

Du lässt deine Sonne scheinen über Böse und Gute.

Du zwingst keinen auf deinen Weg.

Du lässt uns unseren Weg suchen.

Du lässt uns eigene Schritte tun.

Du freust dich über jeden festen Schritt.

Herr, deine Güte reicht, so weit der Himmel ist.

Du lässt deine Sonne scheinen über Böse und Gute.

Du lädst uns ein zu deinem Fest

Du wartest, bis wir zu dir kommen.

Wie ein Vater sich über Kinder erbarmt,

so nimmst du die an, die sich auf den Weg machen.

Herr, deine Güte reicht, so weit der Himmel ist.

Du lässt deine Sonne scheinen über Böse und Gute.

Du freust dich über jeden, der heimkehrt.

Du wartest auch auf die, die wir vergessen.

Du lädst auch die ein, die wir ablehnen.

Deine Güte ist größer als unser Herz.

Herr, deine Güte reicht, so weit der Himmel ist.

Du lässt deine Sonne scheinen über Böse und Gute.

Herr, wir leben von deiner Geduld.

Wir danken dir. Amen

(aus J. Koerver/G. Mohr/A Weidle (Hg.), Sagt Gott, wie wunderbar er ist. Alte und neue Psalmen zum Sprechen und Singen, Verlag Junge Gemeinde, Stuttgart 1990)

Musik

Lesung: Apostelgeschichte 8,26-39

- 26 Aber der Engel des Herrn redete zu Philippus und sprach: Steh auf und geh nach Süden auf die Straße, die von Jerusalem nach Gaza hinabführt und öde ist.
- 27 Und er stand auf und ging hin. Und siehe, ein Mann aus Äthiopien, ein Kämmerer und Mächtiger am Hof der Kandake, der Königin von Äthiopien, welcher ihren ganzen Schatz verwaltete, der war nach Jerusalem gekommen, um anzubeten.
- 28 Nun zog er wieder heim und saß auf seinem Wagen und las den Propheten Jesaja.
- 29 Der Geist aber sprach zu Philippus: Geh hin und halte dich zu diesem Wagen!
- 30 Da lief Philippus hin und hörte, dass er den Propheten Jesaja las, und fragte: Verstehst du auch, was du liest?
- 31 Er aber sprach: Wie kann ich, wenn mich nicht jemand anleitet? Und er bat Philippus, aufzusteigen und sich zu ihm zu setzen.
- 32 Der Inhalt aber der Schrift, die er las, war dieser (Jesaja 53,7-8):
»Wie ein Schaf, das zur Schlachtung geführt wird, und wie ein Lamm, das vor seinem Scherer verstummt, so tut er seinen Mund nicht auf.
- 33 In seiner Erniedrigung wurde sein Urteil aufgehoben. Wer kann seine Nachkommen aufzählen? Denn sein Leben wird von der Erde weggenommen.«

- 34 Da antwortete der Kämmerer dem Philippus und sprach: Ich bitte dich, von wem redet der Prophet das, von sich selber oder von jemand anderem?
- 35 Philippus aber tat seinen Mund auf und fing mit diesem Wort der Schrift an und predigte ihm das Evangelium von Jesus.
- 36 Und als sie auf der Straße dahinfuhren, kamen sie an ein Wasser. Da sprach der Kämmerer: Siehe, da ist Wasser; was hindert's, dass ich mich taufen lasse?
- 37 Philippus aber sprach: Wenn du von ganzem Herzen glaubst, so kann es geschehen. Er aber antwortete und sprach: Ich glaube, dass Jesus Christus Gottes Sohn ist.
- 38 Und er ließ den Wagen halten und beide stiegen in das Wasser hinab, Philippus und der Kämmerer, und er taufte ihn.
- 39 Als sie aber aus dem Wasser heraufstiegen, entrückte der Geist des Herrn den Philippus und der Kämmerer sah ihn nicht mehr; er zog aber seine Straße fröhlich.

Glaubensbekenntnis

Ich glaube an Gott,
den Vater, den Allmächtigen,
den Schöpfer des Himmels und der Erde.
Und an Jesus Christus,
seinen eingeborenen Sohn, unseren Herrn,
empfangen durch den Heiligen Geist,
geboren von der Jungfrau Maria,
gelitten unter Pontius Pilatus,
gekreuzigt, gestorben und begraben,
hinabgestiegen in das Reich des Todes,
am dritten Tage auferstanden von den Toten,
aufgefahren in den Himmel,
er sitzt zur Rechten Gottes,
des allmächtigen Vaters,
von dort wird er kommen
zu richten die Lebenden und die Toten.
Ich glaube an den Heiligen Geist,
die heilige christliche Kirche,
Gemeinschaft der Heiligen,
Vergebung der Sünden,
Auferstehung der Toten
und das ewige Leben.

Amen

Predigtgedanken:

Es herrscht Aufbruchsstimmung in diesen ersten Wochen des neuen Schuljahres. Wir testen die viel beschworene „neue Normalität“, probieren aus, wie viel wir wagen können und wo die Grenzen sind, die uns das Virus immer noch setzt. Schule, mit ganzen Klassen, ohne Abstand – ab Montag dann sogar ohne Mundschutz am Platz. Bundesliga mit Zuschauern, unter bestimmten Bedingungen – das war gleich beim ersten Spiel leider nicht möglich. Wie viele Gäste können zu privaten Feiern kommen, ohne das es gefährlich wird? Wohin können wir im Urlaub reisen? Vieles wird ausprobiert, nicht alles aber ist sinnvoll, auch wenn es erlaubt ist. Immer wieder sind wir gefordert, darüber nachzudenken, ob es gut ist, das wirklich zu tun, was wir uns gerade vorgenommen haben. Die „neue Normalität“ ist noch nicht normal, wir müssen sie uns erst erschaffen. Es wird noch lange dauern, bis wir wieder Dinge tun können, ohne sie auf den Prüfstand zu stellen.

Aufbruchsstimmung herrschte auch in Jerusalem, in den Jahren nach Jesu Tod und Auferstehung. Erste christliche Gemeinden entstehen, in Jerusalem und überall im Land. Die Apostel erzählen von Jesus, Heilungswunder überzeugen die Menschen und die Apostel können durch Handauflegen die Gabe des Heiligen Geistes weitergeben. Aber auch diese Aufbruchsstimmung erfasste die Menschen nicht ohne Einschränkung. Sie mussten vorsichtig sein. Ihr Bekenntnis „Christus ist unser Herr!“ schließt das Ungesagte mit ein „nicht der Kaiser!“ – und so wurden die Christen von der römischen Obrigkeit verfolgt. Auch sie mussten abwägen: wie offen, in wie großen Kreisen können wir uns treffen, ohne dass es

gefährlich wird? Wo können und wollen wir öffentlich predigen, um Menschen für das Evangelium zu gewinnen? Und tatsächlich setzt die Geschichte von Philippus nach einer Katastrophe ein, der Steinigung des Stephanus und der anschließenden Verfolgung der christlichen Gemeinde. Aber diese Katastrophe kann den Aufbruch nicht aufhalten. In seiner Apostelgeschichte berichtet Lukas gleich darauf von Philippus, der in Samarien viele Menschen für die christliche Gemeinde gewinnen kann und anschließend, vom Geist Gottes gelenkt, dem Kämmerer aus Äthiopien begegnet und ihn tauft. Ein Aufbruch, der das Christentum nach Afrika bringt, worauf die Christen in Äthiopien bis heute stolz sind.

„Aufbruch setzt einen Abbruch voraus.“, so schreibt Pater Anselm Grün im Kapitel „Engel des Aufbruchs“ in seinem Büchlein „50 Engel für das Jahr. Ein Inspirationsbuch“ (S. 25) Bevor also etwas Neues beginnen kann, muss etwas Altes zu Ende gehen. Oft ist dieses Ende nicht unsere Entscheidung, dann tun wir uns besonders schwer damit, zu Neuem aufzubrechen. Dann wollen wir das Vergangene festhalten, sei es aus Gewohnheit, oder weil es schön war, wie es war. Um einen neuen Aufbruch zu wagen, ist ein Perspektivwechsel notwendig. Wir müssen einen neuen Blick auf das Vergangene bekommen, damit abschließen können, um frei zu werden für den Aufbruch zu etwas Neuem. Gleichzeitig müssen wir auch einen neuen Blick bekommen auf die Möglichkeiten, die die Zukunft birgt. Oft brauchen wir dazu einen Anstoß von außen. So, wie der Kämmerer durch die Erklärung von Philippus einen neuen Blick bekam für die Worte des Propheten Jesaja – und gleich dazu einen neuen Blick auf das Wasser am

Wegesrand, das ihm die Möglichkeit der Taufe vor Augen führte und damit den Aufbruch zu einem anderen, einem neuen Leben.

Auch für uns kann der erzwungene Abbruch der „alten Normalität“ eine Chance zum Aufbruch sein. Eine Chance, alte Gewohnheiten mit einem neuen Blick zu betrachten, sie auf den Prüfstand zu stellen, Gewohnheiten zu ändern, einen guten Weg in die Zukunft zu suchen.

Im Kirchenvorstand haben wir uns auf diesen Weg eingelassen. Wir haben Dinge neu in den Blick genommen, die zu selbstverständlichen Gewohnheiten geworden sind, sie aus der neuen Perspektive der Krise betrachtet, und uns überlegt, was uns daran so wichtig war, das wir es beibehalten wollen und wie wir es schaffen, Dinge, die uns während der Krise wichtig geworden sind, in ein neues Konzept zu integrieren. So arbeiten wir z.B. im Moment intensiv an einem neuen Gottesdienstkonzept. Aufbruchsstimmung also auch in unserer Kirchengemeinde.

Aber auch unser Blick auf die Welt hat einen Perspektivwechsel nötig, nach diesem erzwungenen Abbruch durch die Corona-Krise. Welche Chancen birgt die Globalisierung und wie sehr sind wir in Krisenzeiten abhängig von der weltweiten Wirtschaft? In welchem Verhältnis stehen wirtschaftliche Interessen zum Schutz der Gesundheit? Wie verhält sich die individuelle Freiheit zum Wert der Gemeinschaft? Welche Einschränkungen wären wir bereit hinzunehmen, um die Erderwärmung zu stoppen? Mit Blick auf den Brand in Moria und auf die darauffolgenden politischen Diskussionen müssen wir uns auch fragen: auf welchen Werten soll unsere Gesellschaft aufgebaut sein und können und wollen wir für unser Leben in Wohlstand, Freiheit und Frieden die Not anderer Menschen

in Kauf nehmen? Wie können wir zu mehr Gerechtigkeit in der Welt beitragen? Wie können wir Strukturen und Gesetze so ändern, dass niemand zurückgelassen wird? Was konkret können wir dafür tun? Viele Themen, die wir aus einem neuen Blickwinkel betrachten können und die einen Aufbruch nötig haben.

Für viele Menschen ist durch die Krise auch ihr privates Leben in den Blick gekommen. Will ich überall so weiter machen, wie vorher? Was gibt es, was ich in der Zeit der Krise schätzen gelernt habe und beibehalten will? Was fehlt mir, was will ich unbedingt wieder machen, wenn es wieder möglich ist? Wo bin ich noch auf der Suche, wie es weitergehen kann und soll?

Aufbruch muss man wagen! Aufbruch fordert uns. Aufbruch erfordert Mut und Energie. Aufbruch ist die Suche nach neuen Wegen und Zielen. Aufbruch ist nie einfach. Und doch kann uns der Aufbruch weiterbringen, uns ein Lächeln auf die Lippen zaubern, wie dem Kämmerer, der zwar einer ungewissen Zukunft entgegenzieht, von dem es aber am Ende der Geschichte heißt: „... , er zog aber seine Straße fröhlich.“

Anselm Grün macht uns Mut zum Aufbruch: „So haben wir gerade heute den Engel des Aufbruchs nötig, der uns Hoffnung schenkt für unsere Zeit, der uns aufbrechen lässt zu neuen Ufern, der uns den Aufbruch wagen lässt, damit neue Möglichkeiten des Miteinanders, ein neuer Umgang mit der Schöpfung und neue Phantasie in der Politik und Wirtschaft aufblühen können. Und dazu gehört auch, dass Du selber festgefügte Vorstellungen und erstarrte Bilder aufbrichst. Das Aufsprengen von inneren Blockaden, die Öffnung von Verslossenheit, das Aufgeben von alten Gewohnheiten

und Besitzständen: Das alles eröffnet uns die Möglichkeit, zu neuen Lebensweisen und Lebensabschnitten aufzubrechen. Oftmals wirst Du zögern, weil Du nicht weißt, wohin der Weg Dich führen wird. Dann mag wohl der Engel des Aufbruchs Dir zur Seite stehen und Dir Mut für Deinen eigenen Weg zusprechen: „Denn Engel wohnen nebenan, wohin wir immer ziehn“ (Emily Dickinson)“ (Anselm Grün, 50 Engel für das Jahr, S. 27)

Nutzen wir die Gelegenheit zum Aufbruch, in der Kirchengemeinde, in Politik und Gesellschaft, in unserem privaten Leben. Wagen wir einen neuen Blick auf Gewohntes. Gott schickt uns dazu seinen Geist. Seine Engel begleiten uns auf unserem Weg. Ziehen wir unsere Straße fröhlich!

Amen

L: Der Friede Gottes, welcher höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

Musik

Abkündigungen

Fürbitten:

Gott,

wir leben in Zeiten des Aufbruchs,
und sind doch nicht immer bereit dafür.

Wir bitten dich, hilf uns dabei,
einen anderen Blick auf unser Leben und die Welt zu bekommen.

Gott,

mit diesem neuen Blick wollen wir unsere Kirchengemeinde betrachten,
Politik und Gesellschaft, auch unser eigenes Leben.

Hilf du uns dabei, zu erkennen,
was gut ist und beibehalten werden kann,
und wo Veränderung nötig ist.

Schenke uns den Mut zum Aufbruch,
zur Veränderung, wo sie nötig ist.

Gott,

in diesen Tagen beschäftigen uns zwei Themen ganz besonders.

So denken wir vor dir an die Menschen,
die in ihrer Not keinen anderen Ausweg gesehen haben,
als den Aufbruch zu wagen, aus der Heimat in eine ungewisse Zukunft,
die gestrandet sind an unseren Grenzen,
auf Lesbos und anderswo,

und dort unter für uns unvorstellbaren Bedingungen ausharren müssen.

Gott, wir bitten dich:

Schenke den politisch Verantwortlichen einen neuen Blick,
lass sie gemeinsam aufbrechen und gute Lösungen für alle finden.

Und wir denken vor dir, Gott, an unsere Erde, deine Schöpfung.
Wir bitten dich, schenke uns allen einen neuen Blick,
der uns hilft, unsere Verantwortung für die Erhaltung der Schöpfung zu
erkennen und gemeinsam den Aufbruch zu wagen
zu verantwortlichem Handeln.
Zuletzt. Gott, sehen wir vor dir auf uns, auf unser Leben,
und bitten dich um einen neuen Blick auf uns selbst.
Schenke uns Kraft und Mut, nötige Veränderungen anzugehen
und begleite uns auf unserem Weg.

Amen

Vaterunser:

Vater unser im Himmel.
Geheiligt werde dein Name.
Dein Reich komme. Dein Wille geschehe,
wie im Himmel, so auf Erden.
Unser täglich Brot gib uns heute,
und vergib uns unsere Schuld,
wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich und die Kraft
und die Herrlichkeit in Ewigkeit.

Amen

Segen:

Der Herr segne uns und behüte uns.

Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über uns und sei uns gnädig.

Der Herr erhebe sein Angesicht auf uns und gebe uns Frieden.

Amen

Musik